

36

CONSIDERATION
und
**Staats-
Unmerckungen**

über den schönen und nervosen Brieff
Des
Hrn. Fagels Rath's und Pensionarii
von Holland/
Welchen Er in Antwort des von
Herrn Johann Steward/
berühmten Advocaten in London an Ihm abgelassenen
Schreibens zurück gesendet.

Um/ selligen von der verlangten Intention
und Meinung der beyden Königl. Hoheiten / des
Prinzen und der Princessin von Oranien
zu informiren.

Wobey zugleich andre Curiose Staats-Sachen/
so bey gegenwärtigen Conjecturen noch

Engelland
betreffen mögten / zu finden
London.

Gedruckt im Jahr 1688.

Go balb Jacobus der Andere König von Gross-
 Brittanien auf den Thron seiner Vorfahren erha-
 ben worden / da schöpste ganz Europa desswegen
 eine grosse Hoffnung / indem sie selbigen gleich-
 sam als Ihren Henland und Erldser considerirte /
 und daß er derjenige sehn sollte / welcher die Ketten / womit man
 sie bedrohet / zerbrechen / und sie einmal in sichere Ruhe setzen
 wurde. Vor allen Dingen aber zwischen Frankreich und Spa-
 nien wiederum eine rechte Balance und Gleichheit machen /
 weiln jenes diesem an Macht und Gewalt bishero allzuschär über-
 legen war. Und solches kunte man um so vielmehr verhoffen /
 weiln dieser Fürst / welcher eine geraume Zeit unterschiedliche
 so Glücks- als Unglücks-Fälle versuchet / und in der Zeit / da er
 das Brod der Trübsaal in seinem langwierigen Exilio gekostet /
 Zeit und Weile genug gehabt / in diesen unterschiedlichen Stands-
 und Land-Verwechslungen / die rechten Maximen und wahre
 Interesse der Christenheit / absonderlich aber derer Königreiche /
 welche er einmal mit rechtmässigem Titul zu besitzen verhoffen
 kunte / genugsam zu betrachten. Aber Ach ! Was vor ein
 Schmerz. Dieser Fürst / welcher so viel andere Fürsten und
 Mächtiger Herren mit grösstem Verlangen und erwarten ange-
 füllt / bestiege ganz unvermuthend den Königl. Throne / und
 durch eine Wunderbare Veränderung begab er sich unter den
 Schutz des allerstärksten / und die Großmuthigkeit seines Gei-
 stes / den man aus ihm sahe hervorleuchten / den muß man heu-
 te zu Tag mit all seiner Ehrsucht umschrefft / und dahin einig
 und allein collimiren sehn / wie er die Röm. Estandart auf den
 Thurn zu London pflanzen und befestigen möge : Indeme er
 so gar eifrig / auch wider Wind und Strom / sich dahin bearbeitet /
 dem Verlangen und Begehrten einer so unruhigen / aufrührischen

und Blutdürstigen Societät ein Genügen zu thun/ welche bald
 eine Geisel und Peitsche seines Staats und seiner Unterthanen
 seyn wird/ gleich wie Sie leider vielen andern allbereit gewesen
 ist/ und deren hernach dieser Potentat/ wann er auch gleich wolle
 te/ sich nimmermehr wird entledigen können/ die weiln er
 schon allbereit dergestalt von selbiger eingenommen und gepläz-
 get wird/ daß er vor sich nichts mehr anderst thun oder reden kan/
 als was dero selben angenehm und gefällig ist. O was für eine
 frembde und seltsame Catastrophe und Verkehrung. Dieser
 König/ so in seinen drenen Königreichen nichts als von Freyheit
 reden und publiciren läßt/ gibt mit grosser Mühe kaum zu/ daß
 ein Unterthan seine Meinung fren sagen darf. Dann wer sich
 heut zu Tag in London untersangen sollte/ zu behaupten/ daß
 die Abschaffung des Testis und der Penal-Gesetze keinen Status-
 ten des Königreichs und der Religion zu wider lausse/ und ein-
 folglich unrechtmässig seye/ der wurde ohnfehlbar des Lasters
 hohen Verrahts schuldig/ und so er von geringer und schlechter
 Condition/des Galgens würdig erkannt/ wäre er aber von de-
 nen Grossen/ oder sonst vornehmen Standes/ so hätte er die
 höchste Ungnade des Königs/ oder den Verlust seiner Charche
 und Dienstes/ wosfern er mit dergleichen Versehen/ gewiß zu ges-
 warten.

Es erstrecket sich aber dieser Excess noch viel weiter/ ja gar
 dahin/ daß ein Prince/ und was noch mehr ist/ eine Princessin/
 welche billig das Object seyn sollte der inbrünstigen und Vä-
 terlichen Lieb des Königes ihres Herin Vatters/ gleich wie Sie
 fürwar ist ein Wunder der Welt/ so daß sie alles Volk/ und je-
 derman/ so die Ehre gehabt/ Sie zu sehen/ auch ihre Qualitäten
 genau zu betrachten/ sie veneriren und ehren muß: Doch
 gleichwohl kaum so viel Freyheit haben/ und ihnen mit genauer
 Noth verfasset werden will/ daß Sie/ als so vornehme Durch-
 leuchtige Häubter/ ihre Meinung und Gutachten auf des Königs
 Begehren/ wegen Abschaffung dieser Penal-Gesetze/ fren sagen
 und eröffnen mögen/ da doch in denselben die Sicherheit der Re-
 ligion und des ganzen Volks in denen 3 Königreichen Engel-
 land

land / Schott- und Irland einig und allein ihre Subsistenz und Sicherheit zu haben / dieser Prince und Princessin davor halten und judiciren/ auch wol wissen/ wie ihnen/ nach dem König/ der beste Anteil davon zustehe/ und es auch gleichsam scheine/ der König aller Könige/ als ein Herr und Antheiler der Kronen/ habe ihnen solche schon von Ewigkeit her destinirt und gelwidmet / und niemand sehe/ als dieser absolute Monarch und be- herrscher des Himmels und der Erden/ so sie davon abtreiben/ oder ihnen selbige benehmen könnte. Ja diese sind es/ die heunte zu Tag das Verlangen von Israel vermehren/ und die Hoffnung des Armen und geplagten Volcks/ ja so vieler tausend verirrten und auf der Welt hin und wieder zerstreueten Schaase noch unterstüzen/ an welche auch vor allen diejenige mit bestem Recht sich halten/ die da die Englische Versammlung constituiren und machen/ deren Leben und Tod/ zum wenigsten einer grossen Anzahl von ihnen/ scheinet unter der Gewalt des Pater Peters zu seyn/ und von ihm alles so zu dependiren/ daß er hierinnen thun oder lassen könnte/ was er will/ und was die Societät zu Fortpflanzung des Römisch-Apostolisch-Catholischen Glaubens dienlich erachte/ zu executiren/ und ins Werk zu richten.

Sonsten hat dieser König mit der seinem Abgesandten dem Marquis d' Albeville von dero beeden Königlichen Hohheiten mündlich ertheilten Antwort/ die Abschaffung obgedachter Gesetze betreffend/ sich nicht veranügen lassen wollen/ sondern dem Herrn Jacob Steivard/ berühmten Advocaten in der Stadt London/ Befehl ertheilt/ deswegen an Mons. Fagel/ Rath und Pensionarium von der Provinz Holland zu schreiben/ (dessen klugen Raths/ der König glaubt/ dero beede Königliche Hohheiten sich meistens bedienten/ und ihre affairen darnach einrichteten/) damit er sich bemühen und sein äusserstes Vermögen anwenden solte/ sie dahin zu vermagen/ daß sie ihren hohen Consens zu Abschaffung besagter in favor und zu maintenirung der protestantischen Religion in denen dreyen Königreichen gemachten Gesetze/ ertheilen möchten. Ich glaube nicht/ unrecht daran zu seyn/ oder zu irren/ wann ich sage/ daß dieser Advocat

Steward in seinem eigenen Gewissen überzeiget seye/ dasjenige/ was er begehre/ seye nicht gar recht und billich/ sondern vielmehr der Protestantischen Religion höchst: præjudicir- und schädlich/ vor die er sich damahls so enffrig bezeigte/ als er noch des Herzogs von Monmout partie hielte/ und von welcher er aus keiner andern Ursach abgesprungen/ als nur/ weilen der jetzige König von dem Päpstlichen Glauben profession machte: Ja indeme er diesen Brieff schriebe/ wolte er einen nachdrücklichen Fleiß in favor seines neuen Herrns zeigen/ weilen er ohne das obligirt war/ wegen der Niederlag und des Todes selbigen Herzogs/ seine erste partie zu verlassen.

Also glaube ich/ wie gedacht/ daß Mons. Steward wol das Widerspiel weiz von dem/ das er so enffrig suchet zu befördern/ und dieses judicire ich unter andern auch aus einem article seines Schreibens/ da er sezet/ daß die Römische Catholische in denjen vereinigten Provinzien von denen Aembtern/ Chargen und considerablen Bedingungen nicht ausgeschlossen seyen. Dann Mons. Steward ist nicht so einfältig/ ja viel zu klug/ daß er solches glauben/ auch nicht so unvissend/ daß ihme nicht bekandt seyn sollte/ daß die Protestanten nummehr in gedachten Provinzien keiner Chargen oder Aembter geniessen/ auch zu nichts anderst/ als den Krieg und unter der Miliz emploiert werden. Und dieses wäre endlich einem Lehrling oder unerfahrenen Schuler noch zu gut zu halten/ mit nichten aber einem so grossen Doctori/ wie Mons. Steward ist/ der alles gesehen und gelesen hat/ und also wegen dieses einigen arguments urtheile ich/ und halte eben so viel von dem Überrest seines Begehrens.

Aber wir wollen es ihm noch lassen hingehen/ weilen dieser sein Brief von dem König gelesen/ übersehen/ oder vielmehr durch seine ordre und Befehl geschrieben worden. Und um solcher Ursachen willen hat auch Mons. Fagel nach seiner gewöhnlichen Modekis und Bescheidenheit darauf geantwortet/ ja mit aller von einem so grossen Mann zu verhoffen gehabten Aufrichtigkeit seine Meinung eröffnet. Und besticht in
wenig

wenig Worten/ meistens darinnen/ wie daß hochbemeldte dero Hohheit sich allbereit gegen dem Marquis d' Alberville erkläret hätten/ wie sie der Meinung wären/ daß man an keines eisigen Christen seinem Gewissen einige violence und Gewalt verüben/ noch jemand darum übel tractiren oder begegnen solle/ weilen er von der in seinem Land bevestigten und præpondérirenden Religion different und unterschieden seye. Und des sentwegen könnten sie gar wol bewilligen/ daß die Papisten in Engelland/ Schott- und Irland/ mit eben derjenigen Religions-Freynheit angesehen und erduldet würden/ welche ihnen in denen vereinigten Provinzien bewilligt worden/ wären auch bereit/ darüber zu garantiren/ und Versicherung zu leisten.

Ja/ was noch mehr ist/ daßern seine Majestät über dieses dannoch die Abschaffung dieser Straff-Gesetze wünschen und verlangen würde/ sie auch solches zu thun bereit wären/ wann nur zugleich diejenigen Gesetze/ Vermdg deren die Römisch-Catholische so wohl von denen zweyen Cammern des Parlaments/ als allen öffentlichen Bedienungen/ Geistlicher/ Politisch und Militarischen Aembtern ausgeschlossen worden/ auch anben alle übrige Gesetze/ so die Protestantische Religion bekräftigten/ und wider alle Anstöße und Versuchungen der Papisten versicherten/ in ihrem völligen esse und vigor erhalten würden; alsdann sie so gar resolviret wären/ sich mit Thro Majestät selbst zu vereinigen/ und dahin zu trachten/ daß diese Straff-Gesetze/ durch welche die Menschen denen Geld-Straffen/ und andern strengen animadversionen unterworffen/ abgethan würden. Und wäre nichts/ daß dero Hohheiten so sehr wünschten und verlangten/ als daß S. Majest. mit seinen Unterthanen glückselig regieren/ und mit ihnen in guter Verständnus leben/ auch diese ihre Unterthanen/ wann sie dero Bätterlichen affection und Hulde gegen sich vergewissert und versichert seyn/ bereit seyn mögen/ ihrer seits ebensfalls dero Güttigkeit gehürend und schuldigster massen zu begegnen/ und selbiger allen möglichen Gehorsam zu erweisen,

Es wären aber Ihr Hohheiten in dero Gewissen über-
zeuget/ daß wann der Test und andere Pönal. Geseze/ davon
Weißung geschehen/ abgeschafft wären/ die Protestantische Re-
ligion/ und Sicherheit der Nation gewissen Gefährlichkeiten
exponirt und unterworffen seyn würde. Ja sie glaubten/ daß sie
dem höchsten Gott einmahl schwere Verantwortung thun mü-
sten/ wann sie/ in Ansehung eines gegenwärtig zu verhoffen
habenden Vortheils/ zu Volziehung solcher Sachen/ die sie der
Protestantischen Religion so præjudicir und gefährlich hielten/
mit concurriren und einwilligen solten. Was könnte man aber
von Protestirenden/ und in dem Punct ihrer Religion so wol/
wie sie warhaftig sind/ instruirten Prinzen und Princessin
mehrers erwarten oder verlangen.

Und nichts destoweniger ist mehr besagter Brieff/ welcher
doch ihr so modest- und biliches Gutachten klar an den Tag le-
get/ von dem König gar übel angesehen/ und aufgenommen wor-
den/ und hat/ so viel er davon Exemplaria überkommen könne/
alle suppressirt. Aber es haben S. Majest. nicht unterlassen/
unter dem Volk Neu und Lend darüber zu bezeugen/ welches
unter beeden Parthenen ein grosses Murmeln und Reden ver-
ursachet/ so doch auf unterschiedlichen Zweck abgeziehlet/ dann
auf einer Seite sind die Jesu wider/ und vor allen der Pater Pe-
ter irritirt worden/ auf der andern Seite aber hat es den An-
stoss/ welcher ihr und des Königs Vorhaben damit überkom-
men/ versichert und bestätigt/ auch diejenige/ so albereit zum
Unterliegen sich neigten/ wiederum gestärcket/ und ihre nieder-
geschlagene Courage aufgerichtet/ so die Papistische Emissarii
durch ihr falsches Ausstreuen/ als wann Ihr Hohheiten in
alles des Königs Begehren eingetwilligt/ in denen drenen Kön-
igreichen verursachet/ indem sie dabei überall vorgegeben/ es
bestunde das ganze Werk nur noch in einem einigen differenten
Punct/ nach Vermittlung dessen/ sie völlig miteinander über-
ein kämen. Allein dieser Punct war einer von den größten/ und
besteht in einer so grossen Lügen/ (so die Papisten einen Gottse-
lichen Betrug nennen/) mit welcher die 3. Königreiche albereit
angefül-

angesfüllt seyn/ daß ich nunmehr versichern kan/ es seye Zeitz
und die höchste Nothwendigkeit/ daß S. Hoheiten ihre Erklä-
rung hierüber auch solenniter und öffentlich thun/ wie sie vor-
hero durch die Feder ihres so geschickten und hoch-gültigen Raths
allbereit gethan/ um die schwachen und blöde Gewissen wieder
zu stärken/ die von denen Jesuvidern und ihren ausgeschickten/
durch derselben betrügliche/ und wie sie es nennen/ gottseige Er-
richtungen/ einen so erschröcklichen Stosz erlitten haben.

Sonsten ist in dem ganzen Schreiben des Herrn Tagels
nichts als lauter Respect, Submission und Ehrerbietung gegen
S. Majest. zu befinden/ aber/ wie man insgemein zu sagen pfle-
get/ usque ad aras. Indem nun der König auf seine neue Re-
ligion/ als welche er erst in währendem seinem Exilio angenom-
men/ gar zu sehr erpicht ist/ und nicht das geringste unterläßt/
solche zu unterstüzen/ und fortzupflanzen/ ja seiner Ehr und
Gewissen nachtheilig zu seyn erachtet/ darinnen swankelmüthig
und unbeständig sich zu erweisen/ so darff man sich nicht ver-
wundern/ daß S. Hohheiten auf die Thüre/ darinnen sie geboh-
ren und erzogen/ auch durch die Gnade Gottes die Wahrheit der-
selben erkennet/ eben dergleichen Enfer sehen und verspüren
lassen; Und man darff nicht zweifßen/ es werde ihner der schröck-
liche Wunsch ihres Uthran Herrn Königs Jacobi des Ersten
zum öfttern in das Gedächtniß kommen/ da er gewünschet/
daß der Fluch Gottes auf alle diejenigen von seinen Nachkom-
men fallen möge/ die den Päpstlichen Glauben annehmen wür-
den.

Ach/ was vor Ansechtung und Bekümmerniß sollte doch
diese gottseige und kluge Princessin nicht haben/ ja was vor
Seuffzen und Klagen nicht ausschütten/ wann sie die heutige
Gestalt Engellands/ und den betrübten Zustand des Königlichen
Hauses ansiehet und betrachtet. Vor Zeiten schrye das gemei-
ne Volk in der Stadt Epheso: Groß ist die Diana der Ephes-
ser. Aber Heut zu Tag wird man in der Stadt Londen gewisse
Leute/ auf die Art des damahlig abgöttischen Volks/ schreien
hören: Groß ist der Gott der Meß/ und wer ist ihm gleich.

Ach Gott ! Was vor ein Gott / ein solcher / nemlich / so vor sich die Macht nicht hat / sich auszurichten / wann er gefallen / und vor den Händen der Räuber / oder den Zähnender Rächen / und Nagen der Würmer sich zu versichern / ja der denen bösen Geistern vor ein Affen : oder Possen : Spiel zu ihrer Lust dienen muß.

Allein ich muß eben dasjenige sagen / was Herr Tagel in seinem Schreiben auch recht Christlich vermeldet / daß gleichwie das Liecht / durch welches die Religion unsern Verstand erluchtet ; seiner Meinung nach / bloß von der Barmherzigkeit Gottes gegen uns herkommet / also bedanke ihm / daß wir dem Höchsten darum einig und allein nach eusserstem Vermögen und Kräfftten unserer Herzen Danck zu sagen schuldig seien / anbey auch mit denen ein solches Mittelenden haben solten / die da in ihrem Irrthum noch vertiefft stecken / als Gott der Herr mit uns getragen / und ihn eifrigst bitten und anflehen / daß er / nach seinem gnädigsten Willen / diejenige wiederum auf den rechten Weg der Wahrheit leiten wolle / so davon abgewichen / und uns die allersüßesten und angenehmsten Mittel / sie wieder zurück zu bringen / verlehen wolle.

Wolte Gott ! Es wären alle Römisch-Catholische von solchem Sinn und Gemüth / so wäre der Erdboden heut zu Tag nicht fast überall mit so viel Blut der Märterer / so sie vergossen / maculirt und bedecket : Die Historien wären nicht mit Er-Erzählung so vieler Mord-Thaten angesfüllt ; Man hätte auch ehedessen so viele Conspiraciones und Verbindnüssen wider die Protestirenden Fürsten / und zuforderst wider die dahmalig-grosse Königin Elisabeth / so zu ihrer Zeit in der Kirche Gottes wie ein Stern am Firmament des Himmels leuchtete / nicht gesehen noch erfahren. Ja man hätte auch nicht so viel Pyramides und Denck-Seulen / so zum Gedächtnuß der vorgehabten grausamen Bulver-Conspiracy gesehet worden / anschauen dörfsen. Es wären auch in Irland nicht zweymal hundert tausend Menschen so erbärmlich niedergemehelt worden / wie ohne alle Ursach von so blutdürstigen Unmenschen leider begehen

schehen ist : Ja/ damit wir die Exempla nicht so weit herholen/ so wären zu diesen unsern Zeiten/ und noch auf heutigen Tag die Gefängnissen in Frankreich/ und die Galleen hin und wieder nicht mit so vielen erleuchteten und standhaftesten Bekenner des Namens Jesu angesfüllt / die Klöster und Convents mit so vielen Weibern und Kindern nicht beladen/ welche letztere man ihren armen Eltern aus ihren Armen gewalsthätiger Weise gerissen / und weg geraubt : Ja/ es würden nicht fast in der ganzen Welt so viel verirrtes Volk zerstreuet im exilio herum wandern/ sondern in gutem Friede und stiller Ruh unter ihrem Feigenbaum und Häusern sicher wohnen. Kurz zu sagen : Das Blut so vieler Märterer/ welches noch heut zu Tag ohne Unterlaß vergossen wird/ würde nicht / wie es bishero gethan/ zu dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden schreien : Ach Herr ! Wann wirst du unsern Tod rächen ?

Dann es ist ja gnugsam bekandt/ daß nichts seye / welches der Papisten und sonderlich der Jesuviden Wüten und Loben aufthalten könne/ wann sie irgendwo Meister seyn / und haben wir dessen leyder nur allzu viel trauriger und erbärmlicher Exemples erfahren müssen / deßwegen dann auch jederzeit die Könige und Parlamente in Engelland sich verbunden erkennet/ ihnen gewisse Gränzen zu sehen/ auch wieder ihre machinationen und Thätlichkeiten sich zu verwahren. Und hat der verstorbene König Carolus der Andere solches gar wol gewußt und erkennet/ um derentwillen er nothwendig zu seyn erachtet/ in dem Jahr 1680. diese Königliche Proclamation zu verfügen/ welche ich allhier erzehlen will / weiln sie von einem König gemacht worden/ der nichts mehr thät/ als zu dem Tod sich zu bereiten/ und dem jetzt regierenden König seinem Herrn Bruder vor seinem Abschied den Scepter u. die Cron zu übergeben. Und dieses wird dienen/ solche Proclamation denen in das Gedächtniß wieder zu bringen / welche vielleicht selbige vergessen haben möchten/ auch darneben zu beweisen/ daß die Erklärung und Meinungen hochbemeldter dero beeden Hohheiten viel mode-

rat- und glimpfflicher eingerichtet seyen/ als diese Königliche Proclamation selbst/ welche also lautet:

Charles Roy
Carolus der König.

Achdem der König sehr ungern und mit grossem Schmerzen vernehmen müssen/ wie daß bei unterschiedlichen Jahren hero in diesem Königreich die Papisteren nach und nach zugemommen/ und jemehr und mehr eingerissen/ und man dabey so nachlässig still sihe/ und die zu Abschaf- und Ausrottung derselben gemachte heilsame Gesetze zu vollziehen und ins Werk zu richten/ versaume/ dadurch eine grosse Anzahl Jesuwidder und Römische Priester veranlasset worden/ die Rühnheit zu gebrauchen/ über Meer in diese Insuln zu kommen/ und sich so fort mit andern zu conjungiren/ öffentlich zu lehren und zu predigen/ und zwar eine solche gefährliche und vermaledete Glaubens-Lehre/ wie die Thrite jederzeit gewesen/ und noch ist. Dadurch sie dann so viel gute Unterthanen seiner Majest. verkehret/ und vom dem dero selben schuldigen Gehorsam abgewendet/ hingegen zu venerirung des Papsts und Röm. Stuls/ boshaftiger und unverantwortlicher Weise verleitet/ so daß sie demselben gänzlich anhängig worden.

Ob nun zwar solche disordre und unordentliche Eingriffe zu verhindern/ viel heilsamer Verordnungen deßwegen ergangen/ haben sie deren ungeacht/ dannoch nicht unterlassen/ darinnen fortzufahren/ und derselbigen ihre Kinder und Verwandte ausser dem Königreiche in fremde Länder zu verschicken/ und sie allda in der Röm. Religion erziehen und informiren zu lassen. Also/ daß S. Majest. (beschrückende/ es möchte durch eine so verwegne und schädliche Gewonheit/ welche bis auf den heutigen Tag noch nicht wir sie verdienet/ hat können ausgerottet werden/ noch grösseres Unheil daraus erwachsen/ auch noch mehr seiner Unterthanen/ denen bemeldte Verordnungen und Gesetze unbekandt seyn/ versühret werden/) durch Gutachten und

und Veranlassung dero geheimen Raths/ eben zu rechter Zeit vor
ndthig erachtet/ eine und andere noch schärfere Gesetze publi-
ciren zu lassen/ um durch solche Königliche Proclamation zu
verhindern/ daß keiner von seinen Untertanen sich verleiten
lässe/ dergleichen Übelthaten zu begehen/ wie auch einen seden/
so von dem/ was gethan worden/ Nachricht haben möchte/ mehr
zur encouragiren und anzustreichen/ ja vielmehr sie auf das
äusserste zu versolgen/ und nach der Schärfe der Gesetze mit ih-
nen zu verfahren/ deren Substanz darinnen besteht: Nemlich
es hat die Königin Elisabeth in dem 5. Jahr ihrer glorwürdig-
sten Regierung ein Edict gemacht/ in dessen ersten Capitul sie
die Verordnung gethan/ daß niemand Macht haben sollte/ in
denen dreyen Königreichen/ etwas von der jurisdiction oder
Auctorität des Bischoffs zu Rom und seines Päpstlichen Stuhls
zu lehren/ zu schreiben/ in Druck zu geben/ viel weniger zu pre-
digen/ oder zu publiciren/ noch auch zu defendiren; oder selbi-
gen einige assistenz zu leissen/ gleichwie es hieb vor in eben die-
sen Königreichen practicirt und offenbar gemacht worden: Am
allerwenigsten aber dem Stuhl zu Rom/ und denen von ihm
dependirenden Bischoffen einige Gewalt einzuräumen/ noch die
jenige zu soviren oder unterhalten/ so solches thun/ und zwar vor
das erste mal/ unter einer willkürlichen Straff/ würde aber ei-
ner zum andern mal deswegen betreten/ und überwiesen / so
solte er die Straff des höhern Verraths zu geswarten haben.

In dem sieben und zwanzigsten Jahr der Regierung die-
ser Königin Elisabeth ist in dem andern Capitel decretirt und
beschlossen worden/ daß alle diejenige / so einige Jesuitwider/
Missionarios, Priester, Diaconos, München, Religiosen/ auch
alle andere Personen/ so einige direction von Seiten des Päpst-
lichen Stuhls/ oder durch seine auctorität und Gewalt haben/
oder solche zu haben prätendiren/ sie seyen gleich frenre oder ar-
restirte Personen/ in ihre Häuser aufnehmen/ beherbergen/ ih-
nen assistiren/ oder mit Hulff Rath und That an die Hand gehn
und darüber betreten würden/ die sollen / wann sie von solchen
Verbott Wissenschaft gehabt/ des Lasters der Rebellion und
hohen

hohen Berraths schuldig/ und ihrer Leben und Gütter verlustigt seyn/ nach Inhalt voriger Gesche/ und dem 23. art. des 50. Capitels nachfolgenden Statuti der Königin Elisabeth/ darinnen auch eben dieses enthalten/ daß man keinen von seiner Majestät Unterthanen verführen oder bereden solle/ zu revoltiren/ und die Röm. Religion anzunehmen/ dadurch sie von ihrem natürlichen Gehorsam / so sie ihrem rechtmäßigen König schuldig seyn/ abgezogen werden. Welches Lasters des hohen Berraths auch diejenigen sich theilhaftig machen/ welche sich hierinn verführen lassen/ oder auf einige Weiß dazu contribuirt/ und indem sie von darauf gesetzter Straff Nachricht gehabt/ obgedachte Leuthe dannoch an sich gezogen/ in ihre Häuser einlogirt/ beschützt/ die sollen ebenmäßig des hohen Berraths schuldig seyn/ weilen sie solches gewußt/ und nicht offenbahret. Über dieses ist dergleichen Poen des hohen Berraths in dem 3. Gebott Königs Jacobi des Ersten im 4. Capitel wider diejenige enthalten/ die den Gebrauch der Röm. absolution in dem Königreich einsühren/ oder einigen Unterthanen seiner Majest. absolviren/ und zugleich verführen/ oder dahin bereden/ sich mit dem Papst und Röm. Stuhl zu versöhnen/ auch wider die/ so jemand persuadiren/ einem von Rom dependirenden Prinzen/ Etat oder Herrn/ wer der auch seyn mag/ einige Pflicht und Gehorsam zu leisten/ es geschehe gleich ditz oder jenseits des Meers / oder in dem Bezirck der Landen seiner Majestät.

Ferner wird in eben diesen Statuten für einen hohen Berrath gehalten/ wann man sich aus freiem Willen absolviren/ und zur reconciliation bereden läßt/ auch wird denen unter dem Gebiet und Herrschaften seiner Königl. Majest. sich aufhaltenden Personen unter gleicher Straff verbotten/ ihre Kinder oder Anverwandten aus den Landen seiner Majest. in andere Orth über Meer zu versenden/ oder versenden zu lassen/ um sie dadurch von dem ihrem rechtmäßigen König und Herrn schuldigen Gehorsam abzuführen/ und selbige hin und wieder in die Abteien/ Convent/ Päpstliche Universitäten/ Collegia/ Schulen/ und Häuser der Jesu spider/ und anderer Königl. Priester/ und

und Particular-Persohnen zu stecken/ auch ihnen Rost und Unterhalt allda zu verschaffen / damit sie von einem Jesuwyder/ Priester/ Mönchen/ Missionarium, Religiosen, oder andere dergleichen Personen/ informirt und erzogen würden. Welches alles / und zugleich auch dieses jederman / wes Standes und Würden er auch seyn mag/ ernstlich verbotten ist/ Geld oder etwas anders/ so zum Unterhalt und Subsistenz eines solchen Kindes/ oder dergleichen vorgedachter und dahin verschickter/ dahin gehender/ oder zu gehen veranlasster Personen / um allda und über Meer außerzogen und unterrichtet zu werden/ unter was prætext es auch immer geschehen möchte/ es seye gleich / daß sie solches Geld schickten an Stadt einer Gutthat/ eines Allmossens/ oder zur Hülff und Unterhaltung einer Prioren/ Abten/ Klosters Convents / Collegii, einer Schul/ Seminarii oder geistlichen Hauses. Solte auch ein solcher Delinquent ertappt/ eines oder des andern oben angezeigten überwiesen werden/ den solle man alsofort untüchtig erklären/ einigen Dienst bei der Justiz und denen Gerichten zu thun/ auch keines einzigen Aete, Billet, Klag oder Information Glauben zustellen / noch daß er könnte einen Procesz prosequiren / in was vor einer Gerichts-Kammer oder Jurisdiction es auch immer seyn möchte / oder deputirt und abgeordnet werden von einem Corpore oder Versammlung/ noch zum executorn eines Testaments tüchtig erkannt / auch von niemand etnig Gut an sich bringen / wer es auch seye/ der ihm solches zueignen wollte: Ja er solle auch untüchtig erklärt werden/ etwas zu legiren/ oder etnig Legat zu empfangen. Und noch über dieses sollen alle ihre Güter/ sie seyen gleich beweglich oder unbewegliche/ oder bestehen in Landerehen/ Erbschafften/ Renten/ Fährlichen Intradern / Chargen, oder andern Rechten und Gerechtigkeiten / deren sie sich sonst Zeit ihres Lebens zu erfreuen gehabt hätten / confiscirt und versallen seyn/ gleichwie solches alles weitläufiger in einem statuto und Gesetz König Carls des Ersten/ in dem dritten Jahr seiner Regierung/ in desselben andern Capitel specisicirt und erklärt zu finden ist.

Endlich

Endlich / und damit auch alle getreue Unterthanen seiner Majest. desto bessern Bericht und Information von mehr be- sagten Gesetzen / und all demjenigen / so zu Abschaffung des Papstthums und Röm. Glaubens verordnet worden / haben möchten / indem sie ihnen vielleicht davon genugsame Wissen- schaft / oder zum wenigsten dero explication und Verstand/ er- manglen dörste : So können sie sich derentswegen bei denen Königs- und Friedens- Richtern seiner Majest. oder andern Ob- rigkeiten anmelden / und bei ihnen Rath und Unterricht ein- holen : Weilen selbige durch gegenwärtige Rescript befehle seyn/ denenjenigen mit Information und Erläuterung von al- lem an die Hand zu geben/ die sich / es sehe zu welcher Zeit es wolle / an sie addressiren werden. Und wären im übrigen sei- ne Majest. völlig resolvirt, über allen diesen Gesetzen fest zu hal- ten / damit sie von jederman genau observirt und ins Werk ge- richtet würden. Ordiniren auch zum Überflüß/ und befehlens al- len und einem jeden von ihren Unterthanen absonderlich durch gegenwärtige Verfügung/ daß/ im Fall jemand in Discursen/ Orationen/ Disputationen/ oder auf andere Weise/ des Papstis autorität manuteniren und vertheidigen wolle/ um dadurch ein oder den andern von dero Unterthanen zu versöhnen/ und zu dem Papstthum zu verleiten : Oder auch/ wann jemand eine solche Person bewußt wäre / die sich von obgedachten Verbrechen theils hafftig gemacht/ und denen zu Aufführung des Papstums ge- machten Gesetzen zu wider gelebt hätte / so ist seiner Majestät Ordnung und Befehl hierinnen / daß er selbiges ohne Verzug dem Nechsten Magistrat anzeigen / damit so fort wider den De- linquenten rechtlich versfahren / und er seinem Verdienst nach bestraffet werden möge. Auf daß auch seine Majest. diejenigen/ so darinnen ihre Pflicht und Schuldigkeit wol in acht nehmen/ noch mehrers anfrischen möchte/ so wollen sie durch ein verschlos- senes / und mit ihrem geheimen Siegel verswahrt Schreiben an alle ihre Richter von West- Münster Ordre ertheilen/ daß sie nach dero Gutbefinden alle diejenige und einem jeden absonder- lich gute Recompence und Vergeltung leisten / die sich wider die

die/ so denen zu Abschaffung des Papstthums gemachten Ge-
schen/ zu wider gelebten nuslich gebrauchen lassen : Und diese
Vergeltungs-Mittel sollen von denen confiscirten und durch
solche Verbrechung S. Majest. verfallenen Gütern genommen
werden/ doch ohne præjudiz dessen/ was allbereit vor die je-
nigen assignirt ist/ welche mehrbesagte Delinquenten anzeigen
würden. Gegeben an unserm Hof von Withal/ den 31. des Mo-
nats Decembre. An. 1679. und unserer Regierung im 31. Jahr.

Dieser König Carl der Andere nun war ja ein Prinz/ der
grosse Zuneigung gegen die Römisch-Catholische/ will nicht sa-
gen/ zu Annehmung der Papistischen Religion truge. Man
darff es zwar endlich ohne Scheu sagen/ weilen selbige Glau-
bens-Genossen kein Bedenken tragen/ überall und öffentlich
zu bekennen/ daß er Römisch-Catholisch gestorben sehe. Und
nichts destoweniger hat dieser Prinz/ so da im Frieden regie-
ren/ und sein Königreich in eben solchem Stand/ wie ers gefun-
den/ überlassen wolte/ gar wol gesehen/ was vor ein grosses præ-
judiz und Nachtheil die Bestättigung des Papstthums in seinen
Herrschäften verursachen würde. Deswegen hat er nicht un-
terlassen wollen/ zu dessen Verhinderung/ Gesche zu machen/
und nur dasjenige zu bestättigen/ was seine Vorfahren am
Reiche/ als König Heinricus der VIII. Eduard der VI. Eliza-
betha/ Jacobus der I. und Carolus der I. sein Vatter allbereit
verordnet/ und nach und nach bekräftigt haben.

Und damit ich nichts verhele; so sehe ich nicht/ wie es ein
Protestant vor Gott verantworten/ und in seinem Gewissen
ruhig seyn könnte/ wann er zu Stabilirung der Papistischen und
Unterdrückung seiner eignen Religion/concurrit, auch darzu
hüfliche Hand geboten hat. Ja/ um sich nicht selbst zu flat-
tieren/ muß man bekennen/ daß/ wann der König alles dasjeni-
ge/ so er begehrt/ erhalten/ und es her nach nicht zu Werck rich-
ten solte/ so würden es doch die Jesuviden ohne allen Zweifel
an statt seiner thun/ und in denen dreien Königreichen die pro-
testirende Religion unterdrücken/ und endlich nach dem Exem-
pel Frankreichs/ alle die/ so das Thier nit anbeten/ und s. in Zei-
chen nicht annehmen wolten/ hencfen/ mit gisst hinrichten/ auf
die

die Galleren sezen/ oder durch die Dragoner auf unerhörte Weiß
 abmartern lassen. Und ist nicht zu zweifffen/ der König und die
 Königin werden nach ihrem äusersten Vermögen und von ganzen
 herzen dazu contribuiren / auch allen möglichsten vorschub be-
 tragen / weilen sie unnnmehro albereit sich völlig imprimirt, es
 erfordere solches Ihre Ehr und reputation/ ja ihr glaub und ge-
 wissen selbst/ und was noch mehr ist/ der König verlangt viel lieber
 als ein Märteter zu sterben/ dann viel Jahr/ ohne ein solches nicht
 bewerkstelligen zu können / in der Regierung zu verharren.
 Welches unter andern aus dem abzunehmen ist/ so sich begeben/
 als er auf der reise nach Schotland schiffdruck erlitten / also er
 das Leben zweyer elenden und armseeligen Jesuviden oder Pries-
 ster höher geachtet/ als das Leben anderer Grossen Herin/ ja seines
 eigen Schwagers selbst/ so sich auf solcher Reis ih zu vergesel-
 schafften / und bey seiner damahlichen Berichtung zu beehren/
 embarquiren lassen. Kurz zu sagen / die sach ist schon zu weit
 avancirt und gekommen / der König Kan nimmer zurück gehen/
 und muß nun alles thun / was die Jesuviden haben wollen / wel-
 ches uns das Schreiben eines Früttten von Ldtich genugsam
 zu erkennen gibt / so diesen mercifürdigen umstand in sich hält/
 das der König in Engelland sich darinnen selbst einen Sohn dieser
 Societät nennet / und mit seiner aigenen Hand an den Pater la
 Chaise geschrieden/ er wolte alle der Societät angetane injurien
 achten/ als wann Sie Ihme in eigener Persohn beschehen wären.
 Und ist ja nichts so groß neues bey mehrbemelter Gesellschaft
 zu sehen / wie gekrönte Häubter sich unter ihr Banner einst reiben
 lassen/ und zu ihren Fahnen gleichsam geschworen. Philippus der
 andere König in Spannien/ Sigi mundus und Casimir Könige
 in Pohlen sind von denen gewesen / so solches würcklich gethan
 Und ich versichere Euch / das Sie in Engelland nicht anderst an
 und auffgenommen werden / als das man sie lasse einen andern
 Test beschweren / so von dem alldabifffero üblichen ganz und
 gar unterschieden ist / und derjenige sehn wird/ welcher in den
 4ten Laterranischen Concilio formirt und bestettiget worden/
 und denen Königen sub poena excommunicationis befiehlet/ die
 Reker auszurotten / und zuvertilgen / Ihre Unterthanen von
 dem

dem End der treu gegen sie fren zu machen und zu entbinden/ auch ihre herrschaften und ländere andern zuzueignen. Und wer weiß/ ob sie nicht Jacobo dem andern und Ludwich den vierzehenden von dem Wein dieses Kelchs zu trincken gegeben/ welches aus allen denen. Unchristlichen proceduren wol abzunehmen und zu glauben steht: und weil wir sehen/daz in Frankreich und anderswo ein Tractat eingemacht worden/ dessentitul: Le noue au Test de l' Eglise Anglicane, der Neue Test der Englischen Kirche/ publicirt, (wie uns der Autor versichert) mit permission und bewilligung. Welches völlich denen Protestirenden in England ein grosses Nachdenken und rechtmässige Furcht verursachen sollte/ wann es sagt: Die Englische Kirche soll Seiner Majest. zulassen / keine Schlange in ihrem Busen zu hogen/ sondern vielmehr dero Königliche protection von ihr zurück zu nehmen/ die derselben mit anderst/ als mit dieser Bedingung/ in beständiger Treue zu verharren/ versprochen worden. Sihe da erst rechtliche vorspiele/ und blutgierige vorlauffer. Es steht fürwar in dem Papstum ein Unsinigkeit und Rasseren/ die wie das Feuer/ ob es gleich ein wenig verborgen ist/ dañoch einigen Rauch von sich gehen lässt. Also auch diese Leute/ wie grosse Müh und Fleiß sie auch/ ihre Bosheit/ Gifft und Gewalthärtigkeit wider die Protestantten/ zu verbergen suchen/ ja wie moderat und verschwiegen auch einer von ihrer Gemeinschafft sehn mag/ so wird er doch jederzeit ein oder das andere Wort fahren lassen/ daraus man seine Natur/ Inclination und Begierde/ selbige auszutilgen/ wird vermerken können. Der Verstorbene/ und zu London/ wegen des Lasters hohen Vertraths hingerichtete Colesman/ hat genugsamten Bericht davon ertheilet / wann er an den Pater la Chaise geschrieben/ daß die Römisch-Catholische ein grosses Werk unternommen hätten/ so da wäre/ die Ausrottung der Ketzeren/ die von so langer Zeit hero in diesem Mitternächtischen Welt-Theil regierte: Welches auch das von dem Papstl. Nuncio zu Brüssel von 9 Aug. Anno 1674 abgelassene Schreiben/ darinnen er von dem grossen Vertrauen zu den noch damaligen Herzog von Jorck redet/ zu erkennen gibt/ wann er sagt/ wie daß er verhosse/ in kurzer Zeit den total- und endlichen

lichen Untergang der Protestirenden Parten mit Freuden zu sehen. Erst bemelter Coleman/ dessen in eben diesem Schreiben zu End gedacht wird/ gehet gar so weit/ daß er sich unterstehet zu schreibē/ der Königin Frankreich und sein Herr/ so damals noch der Herzog von York war/ hätten einerlen Dessen und Absehen/ welches/ wie er hernach expliciret/ darinnen bestunde/ die Rezeren vom Norden aus zurotten: Nun weiz die ganze Welt/ daß durch die Nordische Rezeren man die Protestirende Religion in Gross Britannien/ Irland und dortherum in selbigem bezirk verstehen müsse. Und scheinet nach allen diesen Ursachen und motiven/ daß endlich denen Protestirenden zuglassen wäre/ un-ter ihrer Verwahrung zu seyn. Und dieses sollte einig und allein genug sein/ den König und seinen geheimen conscienz- und Gewis- sens Rath zu vermögen/ daß Sie nicht im üblichen vermercken mögten/ wann beede Königl. Hochheiten der Prinz und Princessin sich entschuldigten/ die Abschaffung des Tests und der Poenalt- Gesetze auf solche conditionen/ wie dero Majest. Zu Fortpflan- zung des Römischen Glaubens in Engelland desiderirten und wünschten/ zu unterschreiben/ und mit ihren Befchafft zu be- kräftigen/ um desto mehr/ als von Päbstlicher Seite auf dero so- lang verhoffte/ und nunmehr so wunderlicher Weiz/ wie bekannt/ an das Tages- Licht hervorgebrachte Leibes- Frucht man schon hohe Häuser und Schlößer/ ja gar ein Königreich bauen und Gründen will/ und haben die eifrichste von dieser Rott damahls doppelt gegen ein sach gewettet/ daß es ein Sohn seyn/ und bei- leben bleiben würde: Dann/ sagen Sie/ Gott thue niemahln nichts halbes/ sondern seine Werke seyen vollkommen.

Sollte einer nicht sagen/ diese Leuthe seyen in den geheimen Rath Gottes gegangen/ und daß die Ehrwürdigen Patres Je- suita ihnen an statt der Propheten dienten? Wann aber auch dieses Orts zuglassen seyn wird/ seine Meinung so frey/ als die- se Herren die ihrige/ zu sagen/ so hat es Leute gegeben/ die mit bessern Grund/ als diese nur von lauter Passion und unbesonnene Eifer eingenommene Leute damals pariren und wetten woll- ten/ daß das Widerspiel erfolgen dörffte: Wie wollen aber al- les der Zeit und den Ausgang anheim stellen/ dann diese Toch- ter

ter des Himmels wird die Wahrheit dessen zu seiner Zeit gar offenbaren/ und diese der Zeit verborgene Sachen / alsdann / wann der Prinz von Utralien in Engelland arriviren / und das ganze Geburt-Geheimnus recht untersuchen wird / völliger an das Tage-Licht stellen. Und wunder ich mich ganz nicht / daß die Veränderung oder Verwechslung der Hebamme die guten Engelländer und Schottländer sehr unruhig und sorgfältig gemacht / und wann man sagen darf/ denen nicht so Leichtglaubigen sehr Suspekt vorgekommen zumahlen/da man eine so ehliche Frau/ die allezeit die Ehre gehabt/die Königin in dergleichen Occasionen und Fällen zu bedienen / so gleich fortgeschicket / da sie nur gesagt / sie könne weder spüren noch finden / daß die Königin schwanger seye.

Ich gestehe zwar und bekenne/ daß es ein obscures und gar dunkels Geheimnus seye / und daß man eine recht weise Frau darzu gebraucht haben muß/ die dasjenige entdecket und zuvorgen gebracht/davon man vorhero und die ganze Zeit der vermeinten Schwangerschafft nichts gesehen noch auch verspüren können. Dieses aber ist vor allen das vornehmste / so die Engelländer und Schottländer so gar nicht ver dauen noch vertragen können / daß sie / an statt unter dem Schirm und Schatten einer Königlichen Cron zu leben/sich unter die Direction einer dreyeckigen Pfaffen Mütze werffen lassen / und der unvernünftigen / ja Tyrannischen Regierung des P. Peters gehorchen sollen. Erst-gedachtes Weib nun / welches sie hernach an statt Weisse Frau das Schelmen-Weib genennet / war ihnen jederzeit verdächtig und verhasset / und wird noch ferner allezeit in solchem Concept verbleiben / dieweil sie in die letzte wider den verstorbenen König angestellte Conspiracy mit eingestimmt / wie aus unterschiedlichen intercipirten / und an sie durch ihren damaligen Beichtvatter / Namens Zane / geschriebenen Briefen entdecket und erwiesen worden. Wann nun dieses zu der eingebildeten/und und durch List und Betrug des Jesuivitischen Geists zu wegegebrachten Schwangerschafft der verstorbenen Königin Maria gehalten wird / so macht dieses alles / daß ein Protestirender / welchen die Papisten von Natur

tur eines Unglaubens beschuldigen / in einer so wichtigen Sach gern die Klarheit sehen will / ehe er es glaubt. Und was noch mehr ist / so sind die übermuthige Ausspreuungen und Gedichte / welche die Römisch-Catholischen / um einen Papistischen Nachfolger zu hoffen / hin und wieder machen/ in Wahrheit unerträglich / indem sie vorgeben / der König sehe damals noch Herzog von Jorck gewesen / als die Prinzessin von Uranien gebohren worden / und also die Kinder / so anjezo gebohren würden / sie seyen Söhne oder Töchter/ den andern vorzuziehen wären / und was noch mehr dergleichen Absurditäten seyn / welche / so sie hätten Statt haben sollen / der heut zu Tag-regierende König in Dennemarck mit nichten / sondern sein Bruder Prinz Georg den Königlichen Thron besitzen müste.

Siehet man also genugsam aus ihren Reden und Proceduren/ der Papisten boshaftige und gefährliche Intention, so sie nebenst andern bösen Stücklein in ihrem Busen högen: Allein derjenige Gott / welcher denen Königen ihre Gurtel an- und abgurtet / der verlachet und verspottet in seinem heiligen Thron der Menschen boshaftigen Rath und alle ihre Anschläge / dann sein ewiger Rath soll und muß bestehen. Ich hälte aber die non-Confirmisten mit denen Papisten nicht gleich/ und bekenne fren / daß sie bei Verfolgung der Papisten gar zu scharff seyn tractiret worden.

Unter der Regierung des verstorbenen Königs hatte das Pabstium seinen Zweck und absehen da sie den König und die Bischöfle wider die Presbyterianer verheckten / weiln sie sich besorgten / es mögten beide Parteien sich miteinander vereinigen / und sie in ihrem Proposito verhindern. Ja es ist gewiß / daß / indem sie die von der Englischen Kirche antrieben / selbige zuverfolgen / sie dieselben noch mehr animirten / und damit verhinderten sie auch / daß kein accommodement oder Verschöning erfolget ist. Dieses ist zu bewundern / daß diejenigen / so hieb vor die Römisch-Catholischen nicht unter die Christen zählen wollten / als die Quacker / und Widerläuffer / nunmehr die allerliebsten und vornehmsten Bedienten seyn / welches in Wahrheit eine seltsame Veränderung ist. Und betrachte ich meines theils die non-Confirmisten in England heute zu tag / als wie die Stühlen eines Hauses / so man bauen und zurichten will / so lang nun das Haus noch nicht erbauet ist / träget man sorg / selbige zu unterhalten: So bald

es aber versfertiget ist/ thut man sie hinweg/ zerbrichts in Stücken/ und opf-
fers wol gar dem Feuer auff. Gleicher weis hat auch der König die Non-
Conformisten zu seinem vorhaben vonndthen/ um durch sie die von der Eng-
lischen Kirche in gleicher Balance und Gewicht zu halten/ so bald er aber
seine Intention erreichen sollte/ würden sie ihren theil schon auch bekom-
men/ und das Brod der Crübsal/ wann der Keyhen an sie kommt/ genugsam
kosten müssen. Sie mögten aber an das gedencken/ was Salomon spricht/
dass die Schläge und Wunden eines Freundes heilsam/ die Küsse und Lieb-
küssen aber des Feindes betrieglich seyen/ und thun sie deswegen sehr uns-
weiflich/ dass sie sich mit solcher ihrer heimlichen Feinde Schmeichelworten
stattiren da ihnen bekannt/ wie sie ebenfalls unter die Glieder der Nordischen
Rehazey gerechnet werden/ und das Pabstum niemand recht liebe/ als sich
selbst/ ja was noch mehr ist/ so opfert selbiges alle Religionen ohn Unter-
schied und auf gleiche Weis ihrer tollen Wuth und Raserey auff/ wür-
den auch so gar der heiligen Apostel selbst/ wann sie noch in der Welt wären/
nicht verschonen. Damit aber diese Non-Conformisten durch ihre Flas-
terien nicht mehrers betrogen und verleitet werden mögten/ explicitirt der
Herr Hagel in besagtem seinen Brief annoch weitläufiger den willen des
„Prinzen und der Prinzessin von Oranien/ indem er sagt/ dass dero Ho-
„heit sich so positivē und deutlich/ wegen der Schärfe der Poenal-Ge-
„sche/ erkläret hetten/ und dass sie bereit wären/ all- ihren Credit und eusser-
„stes vermögen anzuwenden/ selbige in dieser ihrer Freyheit zu stabiliren
„und zu erhalten. Und gleichwie ich sicherlich glaube/ dass sie nichts an-
ders begehrn/ auch allbereits wol wissen und versichert seyn können/ dass
dero Hoheiten/ wann sie zur Regierung kommen solten/ ihnen alles/ was
er ihnen versprochen/ ja noch wol ein mehrers/ aufrichtig halten würde (das
von aber deutlicher sich heraus zu lassen/ vor dismahl nicht Zeit ist/ noch sich
schicken will) Ja es würde auch die Freud/ so sie alsdann zu geniesen hetten/
nicht von so kurzer Währung seyn/ als diejenige/ damit man sie vor jeko
abspeiset. Und deswegen gebührte ihnen/ den Allerhöchsten Gott ausrech-
ter inclination inbrüstig zu bitten/ dass er sich allernädigst gefallen lassen
mögten/ dero Königl. Hoheiten unter ihren allgewaltigen Schutz zu erhal-
ten/ und sie als die Hoffnung von Israel/ und Erlöser der geängstigten
Seelen zu beschirmen.

Und also schliese ich in eben solchen Wunsch mit Herrn Hagel/ und sage
„das/ was er in seinen Brief meldet/ nemlich/ wie ihm niemahin zubegreif-
„sen möglich gewesen/ dass Leuthe/ welche von dem Christenthum Prospection
„machen/ auch ohne Müh und Verdrus Ihre Religion-Übung frey
„und ungehindert haben können/ sich glarblich einbilden mögen/ es seye
„ihnen erlaubt/ die Ruhe eines Königreichs Staat/ oder Regiments zu ver-
„stören/ die Gesetze der Regierung umzuküchren/ um/ durch dieses mittel
„ohne schwerlichkeit alle heilame Statuta/ Gesetze und Verordnungen/

„ so zur Sicherheit und Bevestigung der eingesetzten Religion gemacht
 „ worden sind/ zu untergraben/ oder wol gar zu vernichten/ Und besser uns
 „ ten setzet er: Aller Unfall/ welcher den Romisch-Catholischen begegnen
 „ kan/ istl das sie nicht können theil haben an der Regierung/ noch vorneh-
 „ men Aembtern/ so lang ihnen ihr Gewissen nicht zuläßet/ den Eyd des
 „ Leuts anzunehmen/ und das man nicht leide/ etwas zu thun oder vorzuneh-
 „ men/ so der Reformirten Religion nachtheilig seye.

Im übrigen seyn sie wegen ihrer Personen und guther in Sicherheit/ ja
 das Exercitium ihrer Religion selbsten haben sie frey und versichert.

Was soll und kan dann ein rechter Christ mehrers wünschen oder verlangen/ als seinen Gott ungehindert und ohne Anstoß mit Gebett und Dank-
 sagung verehren/ und dem ihm schuldigen Dienst nach Wunsch abzustatten
 zu können. Die Hoheiten der Welt/ und Eitelkeiten der Chargen/ Aem-
 ter/ und vornehmen Bedienungen gehören ja eigentlich/ als ein wesentlich
 und nothwendiges Stuck keineswegs zur Religion/ ja ostermahl sind sie
 denen Christen nicht nützlich und heilsam/ sondern vielmehr höchst schädlich:
 Kan man also deren gar wol ermangeln/ zumahln sie biswo allen die Vorbereis-
 tungen und Wege sind/ so zum verderben führen. Und wiewohl die Prote-
 stanten in Frankreich/ vermög deren von den Königen gethanen Declara-
 tionen/ auch ver-accordirten/ ja gar beschworenen Edicten/ rechtlich besiegelt
 waren/ Chargen und Aembter zu prætendiren; so wären sie nachdem ih-
 nen jetziger König Ludwig der vierzehende alle Chargen/ Aembter und Kir-
 chen völlig genommen/ dannoch wol zu frieden gewesen; wann er ihnen nur
 die Freyheit gelassen hette/ in ihren Häusern Gott in Sicherheit und ohne
 Verhinderung zu dienen/ und würden weiters kein ungedultig murren von
 sich haben vernehmen/ noch vielleicht keineswegs an das wegziehen oder
 Raumung des Landes gedacht haben.

Ja wann in Spanien selbst der König heut zu tag denen Protestirenden
 ihre Gewissens-Freyheit erlaubte/ thäten sie ja unrecht/ und erwiesen eine
 grosse Ungeschicklichkeit/ wann sie an der Regierung/ Aembter und Char-
 gen Theil zu haben verlangen sollten. Allein es hat/ wie bekannt/ mit dem
 Papstum eine ganz andere und solche Beschaffenheit/ das es aller Orten/ wo es sich einnistet/ Herrschen und dominiren will/ und bringt der Glaub
 dieser Religion mit sich/ das durch diese Domination das Zepter une Prie-
 sterthum ihnen allein unterthan und Zins' ar s'yn solle/ an stadt es hiebe vor
 unter ihm und Juda getheilet war.

Unterdessen aber ist gewiss/ das der König von Gross Brittanien/ aegen welchen sonst die ganze
 Welt grossen Respect und Erbietung träget/ eine schwere und grossen Haß/ auch üble Consequenz nach
 sich ziehend Sach unternimmt/ und wann er vorher/ er ehe die Hand an ein solch wichtiges Werk gelegt/ es
 recht erwogen hätte/ er zugleich den höchsten Gott/ um Vermehrung seiner noch wenigen Lebens-
 Jahre/ und bessere Gesundheit/ gebeten und angefleht haben solle. Im übrigen wäre noch das bestes
 wann er den heilsamen Rath des Draculi folgen möchte/ so da sagt: Quod Tibi non vis fieri, alteri ne
 feceris Was du nicht wilt/ das dir die Leute thun sollen/ das solst ihnen auch nicht thun.